

Die Auferstehung Hoffnung für



Es ist nun einmal so: Wo das helle Wort „Auferstehung“ ertönt und gehört und verstanden werden soll, muss zuerst dieses andere Wort ertönen und gehört und verstanden werden, das dunkle Wort: Tod.

1. In die Tiefe gefallen: Der Tod.

Was ist der Tod? Oftmals gilt es als ungehörig, vom Tod zu sprechen. Man sieht zwar ständig die Zeichen des Todes, aber man bezieht sie selten auf den eigenen Tod. Es ist unser aller Weg, einmal zu sterben. Der Tod kann uns plötzlich ereilen oder ein langer, beschwerlicher Weg sein. Vor ihm die Augen zu verschließen, heißt falsch zu leben. Tod und Leben gehören unzertrennbar zusammen. Wo es Leben gibt, gibt es auch immer den Tod. Ja, in jedem Leben vollzieht sich ein ständiger Sterbeprozess. Tot sein bedeutet im tiefsten Sinne, getrennt sein. So werden im Tod die zwei Grundelemente der menschlichen Natur voneinander getrennt: das unsterbliche Leben (Geist / Seele) vom vergänglichen Leib. Die Person bleibt dabei aber existent!

So gehen wir unterschiedlich den Weg des Sterbens. Oft begleitet uns eine drückende Furcht vor dem Tode. Manchmal sind es vorgefasste Meinungen,

Das werde ich wohl nie vergessen: Als Bekannter nahm ich an jener Trauerfeier teil. Es war ein Ausdruck meiner Beziehungen zu dem Verstorbenen. Dann standen wir am offenen Grab. Die Bestattungsrednerin richtete sich an die Angehörigen und sprach etwa folgende Worte: „Der Zeitpunkt des Abschieds ist gekommen. Nun ist alles vorbei. Auf nimmer Wiedersehen ...“

Mir lief es kalt über den Rücken ... Welch eine Trost- und Hoffnungslosigkeit!

manchmal das unruhige Gewissen, vielfach die Ungewissheit. Für den einen ist der Tod wie ein Freund, der ihn vom Erdenleiden erlöst, für den anderen bleibt er der Feind, vor dem man verzweifelt ... Es gibt ein unterschiedliches Sterben: Ohne Gott, vor Gott, mit Gott!

Die Bibel enthüllt, dass der Tod eine Straffolge der Sünde ist. „*Der Lohn der Sünde ist der Tod*“ (Römer 6,23). Der Mensch, der in der Gemeinschaft mit Gott wahre Lebensqualität besaß, fiel auf Grund seines Ungehorsams aus dieser Grundbeziehung heraus. 1. Mose 3 schildert uns diesen Sündenfall. Mit seiner Sünde hat der Mensch dem heiligen Gott eine unendliche Beleidigung zugefügt. Sein Verhältnis zu Gott ist zerbrochen. Er hat damit die Strafe der Vernichtung verdient. Damit hat er sich selbst von der Quelle des Lebens, von Gott, abgeschnitten. Der Mensch ist dem Tode verfallen. Aus der Absonderung von Gott kommt es zu den Einzelsünden. Und so bestätigt sich auch im persönlichen Sündigen ständig neu der Sündenfall. Fortan stehen Leben, Sünde und Tod in einem inneren Zusammenhang: „*Wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben*“ (Römer 5,12). Aber das ist die eine Seite, darum:

2. Lebensgrundlage mitten im Tod

Im Mittelpunkt biblischer Aussagen steht das Leben und nicht der Tod. Gott ist ein lebendiger Gott. Er selbst ist das Leben. Gott allein besitzt Unsterblichkeit (1. Timotheus 6,16). Sein Geist ist der Ursprung und Träger alles Lebens. Die Entstehung des Lebens ist ein unmittelbarer göttlicher Eingriff und nicht das Ergebnis einer Entwicklung: „Gott sprach: Es werde - und es ward!“ (1. Mose 1,3). Auch der

Mensch, die Krone der Schöpfung, kam dadurch zum Leben: Gott hauchte ihm den Atem des Lebens ein - und so wurde er eine lebendige Seele! (1. Mose 2,7). Darum gilt: Das von Gott gewirkte Leben muss auch den Tod überdauern!

Welch ein Grund zur Freude: Wir sind „im Bilde Gottes“ geschaffen. Gerufen in seine Gemeinschaft. Gott will, dass wir leben, ewig leben! Aber Gott kann Sünde nicht einfach übersehen. Sie muss gerichtet werden. So bedarf es einer Genugtuung. Aber weil wir Menschen gesündigt haben, muss auch der Genugtuende zur Menschheit gehören. Darum wurde Gott in Jesus Christus Mensch. Am Kreuz hat er stellvertretend den Tod erlitten. Er wurde begraben. Aber er ist nicht im Tode geblieben. Gottes Geist erweckte ihn aus den Toten. Christus ist auferstanden, er lebt! Damit hat er die Grenzen des Todes durchbrochen. Er hat dem Tode die Macht genommen. Nun hat der Tod auch nicht mehr die Macht, die Lebensgemeinschaft mit Gott aufzuheben. Es gibt ein Leben, ein wahres Leben, sogar ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott und nur in ihm!

Jesus Christus spricht: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben,*

von den Toten – mein Leben

auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“ – „Glaubst du das?“ fragt er danach. (Johannes 11,25f)

3. Lebenshoffnung durch die Auferstehung von den Toten

Wir leben in einer Zeit großer Hoffnungslosigkeit. Auch das Problem mit dem Tod wird heute immer weniger mit echten Jenseitsvorstellungen verknüpft. „Tot ist tot“, meinen die Irdischdenkenden. Zunehmend aber glaubt man zugleich an ein Leben nach dem Tod, wie es in verschiedenen Religionen vermittelt wird. Man spricht etwa vom „Rad der Wiedergeburt“ oder von der „Wiederverleiblichung“ (Reinkarnation), von „Seelenwanderung“ oder von der „Unsterblichkeit der Seele“, bei der der Körper zerfällt, aber die Seele, der eigentliche Kern des Menschen, den Tod überdauert. Oh welch verführerische Hoffnungsvermittler!

Die Bibel dagegen redet von dem, was auf den Tod folgt, total anders. Sie spricht von der Auferstehung von den Toten. Von dieser Hoffnung sind Christen erfüllt.

Aber: „Auferstehung“, was ist das eigentlich? – Sie ist nicht Wiederbelebung der Toten. Sie ist auch nicht eine gesteigerte Fortsetzung des alten Lebens. Die Auferstehung ist die Folge des Auferwecktwerdens durch Gott. Sie ist eine radikale Verwandlung des Menschen. Der ganze Mensch ist zu ewiger Gemeinschaft mit Gott bestimmt. Derselbe Mensch, der hier lebt und stirbt, wird auferweckt. Auch seine Leiblichkeit gehört dazu. Darum bekommt er einen neuen Leib, einen Auferstehungsleib! So vollendet Gott das Leben eines jeden Menschen. Menschlich be-

trachtet ist das alles unbegreiflich. Die Auferstehung überschreitet den Horizont dieser Welt. „Aber, bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26).

Grundlage dieser Auferstehungshoffnung ist die Tatsache, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. Er ist der „Erstling der Entschlafenen“ (1. Korinther 15,20). Er bekam als erster den „geistlichen Leib“ (1. Korinther 15,44). Und: „Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes“ (Römer 8,11). Die Auferstehung Jesu ist die Voraussetzung dafür, dass auch wir einmal in seiner Nachfolge durch den Tod zum Leben gehen können. Derselbe Gott, der Christus auferweckte, hat auch die Kraft, uns zu solchem neuen Leben zu rufen. – Auferstehung – Vollendung – Herrlichkeit – welche Botschaft!

Solche Botschaft hat Wirkungskraft für jede Lebenssituation. Sie ist ein Hoffnungswort für Leidende und Sterbende. Sie gibt Tragkraft in allen Nöten. Sie erinnert daran, dass auch Leiden begrenzt sind. Und wenn es hier zu Ende geht, wird sie über den Abgrund des Todes heben und den in Christus Sterbenden heimholen zu seinem Herrn. So ist sie zugleich eine Botschaft des Trostes für alle Abschiednehmenden, Trauernden, Hinterbliebenen. Sie ist eine Botschaft auch für deine und meine Situation!

Aber die Botschaft ermahnt auch zugleich zu verantwortungsbewusstem Handeln. Denn sie erinnert daran, dass jedes Menschenleben aus der Zeit in die Ewigkeit geht. Die Bibel sagt: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebräer 9,27). Einmal zu sterben, weil auch nur einmal zu leben! Dieses Erdenleben ist unwiederholbar. An keiner Zeit und Gelegenheit kommen wir noch einmal vorüber.

„So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!“ (Psalm 90,12)

Wer ohne Christus lebt, wird auch ohne Christus sterben und in die Ewigkeit eingehen. Deshalb ist die Botschaft eine Einladung zu einer Lebensentscheidung für Jesus Christus. Wir Menschen sind befähigt, ja oder nein zu sagen zu unserem Schöpfergott. Mit dem Tod tritt die Endgültigkeit unserer Grundentscheidung ein. Deshalb liegen im Heute die Stunde des Heils und die göttliche Zusage ewiger himmlischer Lebensgemeinschaft. Die Botschaft vertröstet aber nicht auf ein Jenseits. Menschen, die mit Jesus Christus leben, kann sie helfen, das alte

Wesen abzulegen und in einem neuen Leben zu wandeln. Die Auferstehungshoffnung treibt, Gutes zu tun. Auch wir können lernen, vom Sieg unseres Herrn her zu leben. Lasst uns dabei nicht müde werden. Wir könnten wahrlich unter all den Hindernissen, die uns ständig begegnen, verzweifeln. Aber die Auferstehungshoffnung will uns in der Furcht Christi erhalten.

So gibt die Auferstehungshoffnung unserem Leben einen weiten Horizont: Wir sehen Weg und Ziel, Zeit und Ewigkeit zusammen. Es müssen deshalb nicht in diesem Leben schon alle Rechnungen aufgehen. Hier fallen zwar Entscheidungen, auch über unser ewiges Geschick. Aber unser Herr ist am Ziel. Er wird alles ins rechte Licht rücken. Er wird alles recht ordnen – und vollenden!

Denn: „Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen. Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,4f).

So ermuntert nun einander auch mit diesen Worten!

(nach 1. Thessalonicher 4,18)

Michael Zimmermann

